

Diekircher Kavalkade

**Die Narren  
sind los!**

UEFA Champions League

**Showdown  
der Giganten**

Flüchtlingslager

**Mittendrin  
im Krieg**

Schauspielerinnen Fabienne Elaine Hollwege

**Wie ein Fenster  
zum Leben**







Foto: Tim DeBrenzo



Fabienne Elaine Hollwege



# Geöffnete Fenster

Fabienne Elaine Hollwege wurde für ihre Rolle der Marie in „Eng nei Zäit“ in der Kategorie der besten künstlerischen Darstellung für den Luxemburger Filmpreis nominiert. Télécran stellt ab dieser Woche einige der „Filmpräis“-Anwärter vor. Die Schauspielerin trafen wir vor einer Probe für das Theaterstück „Anne Frank: das Tagebuch“ in Esch/Alzette. Ein Gespräch über elektrisierende Gefühle und den Bau von Figuren.



Text: Martina Folscheid

Fabienne Elaine Hollwege betritt das Café Casablanca direkt neben dem Escher Theater, und sie sieht in Wirklichkeit noch zarter aus als auf Fotos oder auf der Leinwand. Ein bisschen hat sie was von Audrey Hepburn, mit einem Touch Juliette Binoche vielleicht. Wobei Schauspielerinnen genau wie Sängerinnen ganz bestimmt keine Vergleiche mögen. Gerade ist sie gleich zwei Mal auf den Bühnen ihres Geburtslandes zugegen: Sie spielt die Anne in „Anne Frank: das Tagebuch“ im Escher Theater und Lucky in „Warten auf Godot“ im Grand Théâtre in Luxemburg-Stadt.

Sie bewegt sich, als sei sie es gewohnt, ihre Zeit effizient zu nutzen. Nicht unbedingt hektisch, aber fokussiert auf das, was gerade ansteht. Muss sie wohl auch, denn ihr zweites Kind kam vor gut einem halben Jahr zur Welt. Ein Leben als Mutter mit zwei kleinen Kindern und ein von den Arbeitszeiten her unregelmäßiges Berufsleben wollen aufeinander abgestimmt und durchgeplant sein. „Ich muss fokussieren“, sagt Hollwege, „weil ich weiß, dass ich nur bestimmte Zeitfenster zum Proben habe. Da muss und will ich mich komplett darauf konzentrieren und konstruktiv arbeiten können.“ Mutter zu sein zwingt sie dazu, sich Zeit für die wirklich wichtigen Dinge zu nehmen. Sie rase nicht mehr so durchs Leben wie zuvor.

Ein Lächeln umspielt ihre Lippen. „Im Escher Theater hatte ich mein erstes Vorsprechen, 2006 war das, direkt nach dem Studium“, sagt sie. „Da saß ich vorher auch hier, besser gesagt da hinten“, sie zeigt auf einen anderen Tisch. „und war furchtbar aufgeregt.“ Aber der Reihe nach: Ihre Kindheit verbrachte die 34-Jährige in Luxemburg-Kirchberg, „als es dort noch Blumenwiesen und Felder gab“. Dann zog die Familie in die Nähe von Trier, als Hollwege zwölf Jahre alt war. Sie blieb dort

bis nach dem Abitur und machte schon als Heranwachsende erste Erfahrungen mit der Schauspielerei, unter anderem in Theaterprojekten der Schule.

Das Aha-Erlebnis hatte sie in der zehnten Klasse, als sie die Rolle der Beatrice in „Viel Lärm um nichts“ von William Shakespeare spielte. „Ich merkte, dass ich das Publikum sozusagen an mir haben konnte, auch wenn ich gerade keinen Text zu sagen hatte, wenn ich also einfach nur auf meinen Schauspielkollegen reagierte.“ Sie stellte plötzlich fest, dass man die ganze Zeit über spielt, nicht nur dann, wenn man den Text aufsagt. „Dieses Gefühl hat mich elektrisiert, ich war aus dem Häuschen.“

Doch an Schauspielerei als Beruf dachte sie zunächst nicht. Eigentlich war es beschlossene Sache, dass sie nach der Schulzeit Medizin studieren würde. Doch als sie nach dem Abitur mit einer Freundin mit dem Rucksack drei Monate durch Südeuropa reiste, wurde ihr plötzlich klar, dass sie einen anderen Weg einschlagen wollte. „Ich wusste mit einem Mal, dass ich es mir nie verzeihen würde, wenn ich nicht meiner Leidenschaft nachspüren würde.“ Sie zog nach Hamburg, um dort von 2002 bis 2005 Schauspiel zu studieren.

### „Schneewittchen“ im Flüchtlingsheim

Bei aller Begeisterung gab es jedoch auch Zeiten, in denen sie unsicher war, ob ihre Entscheidung die richtige war. „Manchmal haderte ich sehr mit mir. Man muss sich in dem Beruf ja bildlich gesprochen nackt ausziehen, über seinen Schatten springen. Dass ich gar nicht anders kann und will, diese Erkenntnis kam erst mit der Zeit.“ Beim Abschlussstück saß der Intendant der Landesbühne Niedersachsen-Nord in Wilhelmshaven im Publikum und engagierte sie quasi an Ort und Stelle. „Ab dann wusste ich: So, jetzt will ich nur noch spielen!“

Für ihre Rolle der Marie in „Eng nei Zält“ ist Fabienne Hollwege (hier mit Luc Schiltz) beim diesjährigen Luxemburger Filmpreis nominiert.

Foto: Sanna Film





„Mutter zu sein  
zwingt mich dazu,  
mir Zeit für die  
wirklich wichtigen  
Dinge zu nehmen.“

Foto: Guy Jullay





Das Diplom der Bühnenreife frisch in der Tasche, spielte Fabienne Hollwege zunächst in Wilhelmshaven sowie an einigen Bühnen Hamburgs und im Escher Theater, um dann eine Festanstellung am Theaterhaus Stuttgart anzunehmen. Sie fühlte sich sehr wohl dort, genoss das vertrauensvolle Verhältnis der Ensemblemitglieder untereinander, profitierte von vielen Spielen, aber es stellten sich auch Nachteile ein – die Freiheit neben dem Theaterspielen fehlte ihr. „Ich fragte mich irgendwann, wo bleibe ich, mit meinem Schreiben, mit meiner Kunst? Wo bleibt die Zeit, in der ich mich mit meinen Dingen beschäftigen kann? Man lebt so ein wenig in einer Blase, in einem Mikrokosmos.“ Sie war von 2006 bis 2008 Mitglied des Ensembles und ist seitdem als freischaffende Schauspielerin an Theaterhäusern in Luxemburg, Trier, Stuttgart, Wilhelmshaven, Hannover und Berlin tätig.

Apropos Berlin: Dort ist Hollweges Hauptstandort seit einigen Jahren, gemeinsam mit ihrem Partner und ihren zwei Kindern. Sie liebt die Metropole aufgrund der vielen Theater und Museen, wegen ihrer Buntheit und Verschiedenartigkeit. Als sie noch im nicht unbedingt für großstädtisches Flair bekannten Stuttgart arbeitete, fuhr sie, so oft es ging, am Wochenende nach Berlin, um sich „neuen Input“ zu holen, wie sie es nennt. „Manchmal genügte es mir, mich einfach nur zwei Stunden lang in ein Café zu setzen und die Passanten zu beobachten.“ Doch schon im nächsten Atemzug gerät sie ins Schwärmen, wenn sie über Luxemburg spricht. „Die Ruhe, die das Ländchen ausstrahlt, das viele Grün, fantastisch.“

Ungefähr zwei Mal pro Jahr kommt die Schauspielerin für Projekte nach Luxemburg und bleibt dann jeweils zwei bis drei Monate. Wo ihre Heimat ist, das kann sie momentan nicht so genau sagen. Wenn sie in Berlin ist, hat sie Sehnsucht nach Luxemburg. Wenn sie hierzulande weilt, wird es ihr nach zwei Monaten zu eng. „Ich bin momentan extrem hin- und hergerissen. Ich befinde mich irgendwie im Niemandsland“, sinniert sie.

Beim diesjährigen Luxemburger Filmfest ist Fabienne Hollwege neben André Jung und Luc Schiltz in der Kategorie der besten darstellerischen Leistung für ihre Rolle der Marie in dem Film „Eng nei Zäit“ nominiert. Außerdem sind drei Filme, in denen sie mitspielt, nominiert: neben „Eng nei Zäit“ und „Baby(a) lone“ für den besten Spielfilm sind es „Die dunkle Seite des Mondes“ für die beste Koproduktion und „Morgue“ für den besten Kurzfilm.

## Marie lieben gelernt

Gern erinnert sie sich an die Dreharbeiten für „Eng nei Zäit“. Die Stimmung am Set sei wunderbar gewesen, sehr entspannt, dafür, dass es sich um einen so „strammen“ Zeitplan gehandelt habe. Ein Unterschied im Vergleich zu Dreharbeiten in anderen Ländern? Nun ja, die Luxemburger seien von der Mentalität her möglicherweise schon entspannter als zum Beispiel Deutsche. „Aber auch vielleicht, weil sie es sein können in vielen Dingen. Ich kann und will das nicht werten, weil ich ja gar nicht mehr so oft hier bin. Aber dem Land und den Leuten geht es im Vergleich zu anderen schon extrem gut. Ich wohne nun halt mal in Berlin und weiß, dass das überhaupt nicht selbstverständlich ist.“

In Berlin hat die Schauspielerin unlängst in einem Flüchtlingsheim auf der Bühne gestanden. Aufgeführt wurde „Schneewittchen“, die Umsetzung basierte aufgrund der Sprachbarriere zwischen Schauspielern und Heimbewohnern auf Musik und Pantomime. „Immer wenn ich nach den Vorstellungen mit der U-Bahn nach Hause zu meiner Familie fuhr, ging mir durch den Kopf, wie verdammt gut es meine Kinder haben.“

Fabienne Hollwege ist von ihren Ursprüngen her eher Theaterdarstellerin, begann jedoch verstärkt 2010 damit, in Film- und Fernsehproduktionen mitzuwirken. „Zunächst war Film nicht meine Welt, Film funktioniert anders als Theater“, erklärt sie ihre anfängliche Skepsis. Ein Theaterstück entwickle man gemeinsam mit den Kollegen in beispielsweise sechs Wochen. „Beim Film muss man diese ‚sechs Wochen‘ für sich allein proben.“ Sie lerne erst in den letzten Jahren zu schätzen, wie großartig es sei, sich ganz allein so ausführlich mit allen Facetten der Figur auseinanderzusetzen, den Text hin und her zu wenden und zum Kern der Figur vorzudringen.

„Ich habe Marie in ‚Eng nei Zäit‘ so lieben gelernt, dass ich ein wenig traurig war, dass ich nicht mehr von ihr zeigen konnte, die ganze Bandbreite ihres Lebens auffächern konnte. Sie ist so stark.“ Fernsehen stand bisher weniger auf dem Programm, aber was nicht ist, kann noch kommen. Ein „Tatort“ mit einem guten Drehbuch wie neulich der mit Ulrich Tukur zum Beispiel, das würde ihr gefallen. Sie wünscht sich, einen Charakter von vorne bis hinten entfalten zu können, sich ganz ausbreiten zu dürfen. „Bisher konnte ich ja nur Fensterchen aufmachen“, gibt sie sich bescheiden.

Hollwege ist nicht nur Schauspielerin, sie ist auch Musikerin. In ihrer Kindheit besuchte sie das hiesige Konservatorium und anschließend die Musikschule in Trier. In ihrer Jugend spielte sie Geige in der Hardrock-Band Triple Mould in Trier. Sie bedauerte



„Zunächst war Film nicht meine Welt, Film funktioniert anders als Theater.“

Foto: Gay Jellay





es zutiefst, als die Band sich auflöste. Sie hatte zahlreiche Lieder geschrieben und hoffte während ihres Studiums in Hamburg stets, nochmal eine passende Band zu finden, was ihr jedoch nicht gelang.

Erst viel später schrieb sie das Bühnenstück „Liebe im Getriebe“, das sie seit 2012 gemeinsam mit ihrem Schauspielkollegen Jonas Vietzke aufführt. Sie singt und spielt Akkordeon, er zupft die Gitarrensaiten. Zuletzt traten sie in einem sehr kleinen Theater in Berlin auf, sehr nah am Publikum, sehr intim. „Da schützt mich nur die Rolle“, bekennt sie. Eine Erfahrung mit der Musik wird sie nicht vergessen. Ein Freund bat sie, auf einer Vernissage ein paar Lieder zum Besten zu geben. Sie tat es – ohne Rolle, ohne Kostüm. Lampenfieber habe sie gehabt, manche ihrer eigenen Texte seien ihr mit einem Mal sogar fast schon albern vorgekommen. „Ich muss mir meine Figur bauen, nur so funktioniert es“, sagt sie.

Als sie eine Stunde später als Anne Frank im Escher Theater auf der Bühne steht, die rosa Seidenbluse und die türkis-gemusterte Hose eingetauscht gegen eine beigefarbene Strickjacke und einen grauen Faltenrock, hat sie sich die Figur eines jungen Mädchens gebaut. Mit Erfolg. Niemand käme auf die Idee, dass die Schauspielerin da vorne Mitte dreißig ist. Und dass das Kind mit roter Kapuzenjacke in den hinteren Rängen ihre Tochter ist, die die Mami mal auf der Bühne sehen will.

#### Bio

Die 1981 in Luxemburg geborene Fabienne Elaine Hollwege studierte Schauspiel in Hamburg, von 2006 bis 2008 folgte ein Festengagement am Theaterhaus Stuttgart. Seither spielt sie in Produktionen unter anderem am Théâtre National, Théâtre d'Esch, Grand Théâtre und Kasemattentheater in Luxemburg, an Theaterhäusern in Stuttgart, Trier, Wilhelmshaven, in Hannover und Berlin. Daneben ist sie in TV- und Filmproduktionen wie „Lichtblau – neues Leben Mexiko“, „Eng net Zäit“ und „Baby(a)lone“ zu sehen. Hollwege ist auch als Musikerin aktiv. So steht sie seit 2012 mit dem von ihr komponierten Stück „Liebe im Getriebe“ auf der Bühne.



Vielseitig im Einsatz: Fabienne Elaine Hollwege in „Anne Frank – das Tagebuch“ (li.), „Lichtblau – neues Leben Mexiko“, „Adam & Eva“, „Warten auf Godot“ und „Liebe im Getriebe“ (v. o. n. u.)

Fotos: Théâtre d'Esch, Hardy Brockmann, Ricardo Vaz Palma, Barbara Kostohryz, Ricardo Vaz Palma